

Kleine Mitteilungen.

Unerlaubte Entlehnung aus einem Schriftwerk. — Den Tagesblättern entnehmen wir folgende Mitteilung: Der italienische Kriminalist Lombroso, der durch seine oft seltsamen Behauptungen auf psychiatrischem Gebiete viel von sich reden machte, ist in Rouen soeben wegen eines Plagiats, begangen an dem Werke von Crépiau-Jamin: »Die Handschrift und der Charakter«, zu 500 Frs. Schadenersatz verurteilt worden. Die »entlehnten« Stellen befinden sich in einem 1895 in Mailand herausgegebenen Buche von Lombroso, dem er den Titel »Gratologia« gab. Zu seiner Verteidigung behauptete Lombroso, er habe durch die Aufnahme der betreffenden Stellen in seine Werke nur zur Verbreitung der Anschauungen von Crépiau-Jamin beitragen wollen. Der Gerichtshof war indessen der Ansicht, daß es sich hier um ein ganz unzweifelhaftes Aneignen handle, und entschied demgemäß.

Der Bleistaub in Setzereien. — Herr Alexander Faber, von der Firma Fabersche Buchdruckerei in Magdeburg, veröffentlicht in der »Papier-Zeitung« folgende interessante Beobachtung:

»So anerkanntswert das Streben ist, den Bleistaub aus den Setzkästen möglichst zu entfernen, so wenig wird doch durch die Erfindung der Setzkästen mit Drahtboden die Hauptquelle des in Setzereien vorhandenen Bleistaubs verstopft. Es sind über diese Frage, wie es scheint, bisher noch recht wenig genaue Untersuchungen angestellt worden, und so ist es vielleicht gut, nochmals auf die Ergebnisse hinzuweisen, die eine von mir vor Jahr und Tag veranlaßte und durch einen hervorragenden Chemiker ausgeführte Untersuchung des Staubes und der Luft im Setzsaal der »Magdeburger Zeitung« ergeben hat. Hiernach enthielt der Staub eines längere Zeit gebrauchten sogenannten Kommunelastens 1,13% Blei. Der Staub aber, der nach der Morgenarbeit dem Fußboden einer Gasse, also des Raumes zwischen zwei Setzregalreihen, entnommen wurde, enthielt 10,08% und älterer, am Fußboden zwischen Wand und Setzregal lagernder Staub enthielt sogar 11,51% Blei. Dagegen zeigte der Staub des Mittelganges des Setzsaales nur noch 4,70%. In einer Höhe von etwa 47 cm lagernder Staub enthielt 6,59%, 1 m 5 cm über dem Fußboden entnommener Staub nur noch 1,15% Blei. In der Luft und dem 1 m 10 cm bis 1 m 60 cm über dem Fußboden aufgefangenen Staube konnte bei mehrfacher Untersuchung Blei weder qualitativ noch quantitativ nachgewiesen werden. Aus den Unter-

suchungen ging klar hervor, daß nicht der Setzkästen, sondern der Fußboden des Setzsaales die Hauptquelle des Bleistaubs ist. Hier wird er dadurch erzeugt, daß auf während der Arbeit zu Boden gefallene Buchstaben getreten und damit beträchtliche Mengen Blei abgeschliffen werden.« Ich kann hier nur einzelne Versuche kurz erwähnen, bin aber gern bereit, falls sich jemand für die ganzen Untersuchungen, die wir angestellt haben, interessieren sollte, auf Wunsch den von mir darüber erstatteten Bericht, so weit die vorhandenen Exemplare reichen, zu überlassen.»

*) Die natürlichste Erklärung dürfte wohl in der großen Schwere des Bleistaubs zu finden sein. (Red. d. Vbl.)

Von der Nürnberger Ausstellung. — Wie wir dem »Graphischen Anzeiger« entnehmen, treten auf der II. Bayerischen Landesausstellung zu Nürnberg die nachfolgend genannten Maschinenfabriken des Buchgewerbes außer Preisbewerbung:

Maschinenfabrik Augsburg in Augsburg,
Bohn & Herber in Würzburg,
Carl Kempe in Nürnberg.

Neue Bücher, Kataloge etc. für Buchhändler.

Der Cliché-Markt. Organ für Cliché-Handel und Illustrationswesen. Neue Folge der buchgewerblichen Mitteilungen. 8. Jahrgang. Nr. 15. (8. August 1896.) 4°. S. 57—60 mit einer Beilage und Abbildungen. Verlag von Schäfer & Schönfelder in Leipzig.

Les marques internationales. Supplément de la »Propriété industrielle«. Organe du Bureau international de l'Union pour la protection de la propriété industrielle. Marques No. 700 à 712. 4. année. Nr. 42. (31. Juli 1896.) 4°. S. 231—234. Bern, S. Collin.

Personalmeldungen.

Gestorben:

am 31. Juli in Augsburg, fünfzig Jahre alt, der Musik-Verleger und -Sortimenter Herr Moritz Böhm in Augsburg, seit 1. Juli 1873 Inhaber der Firma Ant. Böhm & Sohn in Augsburg und des in Wien unter derselben Firma bestehenden Zweiggeschäftes.

Sprechsaal.

Das Herausnehmen von Beilagen aus Zeitschriften.

(Vgl. Nr. 162, 169, 173, 174, 175, 177, 178, 179, 180, 182; auch Nr. 4, 12, 20.)

XIX.

Die von Herrn Opitz Nachfolger angeschnittene Frage ist doch geeignet tiefer zu greifen, als diejenigen meinen, die deren Aufsatz ein Produkt der »Saure Gurken-Zeit« nennen. Man kann, im Gegensatz zu den Bemängelungen dafür dankbar sein, daß die große Mehrheit, die nicht beanlagt ist in Bädern und Sommerfrischen kurze Nachrichten über den Geschäftsgang im besonderen und über den Buchhandel im allgemeinen entgegenzunehmen, Gelegenheit findet, in ruhiger Zeit bestimmten Notständen auf den Grund zu gehen. In diesem Sinne finden bekanntlich auch Kreis- und sonstige Vereinsversammlungen statt. Man hat sich aber noch nicht gedrängt gefühlt, solche, weil sie in die saison morte fallen, als überflüssigen Zeitvertreib zu betrachten. Der nach dieser Richtung dirigierte Sarkasmus könnte also, selbst wenn er weniger dünnflüssig wäre, ausscheiden.

Wer mehrere Decennien im Dienste des »Buch-, Kunst- und Musikalienhandels« gestanden hat, dem wird nicht entgangen sein, daß Aussehen und Umfang der Unterhaltungsblätter große Veränderungen erfahren haben. Der Eifer der jüngeren Konkurrenz einerseits und der der Verleger eingeführter Unternehmungen andererseits hat dazu geführt, Papier, Text und Illustrationen in früher nie gekannter Weise zu verbessern und zu erweitern.

Stehen oder nur wenig verändert geblieben sind dagegen die Ladenpreise und der Rabatt, die ersteren deswegen, weil die Konkurrenz bekämpft, das Publikum geschont werden muß, der letztere, weil ein Bedürfnis zu einer Steigerung nicht verlaute. Würde für die erhöhten Anstrengungen der Verleger auch ein teilweiser Ersatz in der Zunahme der Auflage gefunden, so liegen die Äquivalente doch in der Hauptsache in der Einführung (und rapiden Zunahme) der Inserate und Inseratenbeilagen in die belletristischen Journale.

Während die Bilanzen der Verleger schrittweise größere Ziffern für jeden Jahrgang in die Rubriken beförderten, blieben die des Sortimenters haushaltend ohne jede derartige Beeinflussung und

Neuerung. Ganz natürlich auch, denn für ihn erfuhren die Bruttoergebnisse von 30, 40, 50 und mehr Pfennigen pro Quartal keine nennenswerten Veränderungen. Hier setzt das Mißverhältnis ein, das für den Sortimenter noch dadurch verstärkt wird, daß die Fortsetzungen schnellerer und darum teurerer Beförderung bedürfen.

Man rede nicht von Recht, Pflicht, Zwang und dergleichen, wo unter dem Schilde legalen Handelns seit langer Zeit ein geschäftlicher Mißwachs ein nahezu ungestörtes, wenn auch unbeabsichtigtes Dasein führt. Bedarf man solcher Kraftmittel, dann rede man zwar vom Soll, aber auch vom Haben.

Daß die Verleger beregter Gattungen nicht zu dem bescheidenen Kostüm beispielsweise der Gartenlaube der sechziger Jahre zurückgreifen können, bedarf keiner Diskussion, und ebensowenig ist dem Auswachsen zu Inseratenblättern da Halt zu gebieten, wo die Intentionen des Verlegers auf dieser Linie Bethätigung und Befriedigung finden. Der »Zug der Zeit« läßt sich auch nicht von einer beliebigen Centralstelle aus regulieren; aber er läßt sich in seinen Begleiterscheinungen wirtschaftlich erträglich für alle Beteiligten machen.

Am Sortiment liegt es, wenn bisher keine Kompensation versucht worden ist. Wohl mag der Verleger, wenn er Heute und Sonst vergleicht, finden, daß sich die Erträge zu Ungunsten des Sortimenters verschoben haben müssen. Aber wenn dieser unterläßt, mit brauchbaren Anträgen für Verbesserung hervorzutreten, dann hat der Verleger sicher keine Ursache, ihm die Mühe der Kalkulation abzunehmen.

Daß etwas erreicht werden kann, beweisen die Bestrebungen der Kolportagehandlungen und deren Erfolge, die seit einigen Wochen in den bedeutenden Rabattzugeständnissen süddeutscher Unternehmungen zum Ausdruck gekommen sind. Hiervon profitiert der Sortimenter bereits, ohne sich ersichtlich für deren Erlangung bemüht zu haben. Der Anfang ist somit gemacht, und es würde nur einer modifizierten Bewegung des Sortimenters bedürfen, um auch auf dem engeren Gebiete desselben alsbald Früchte zu zeitigen, die sich als kleine Stützpunkte im Kampfe ums Dasein nützlich erweisen dürften, als manche inhaltslosen Recepte bestimmter buchhändlerischer Sanatorien.

A. Steller.